



DER

TRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 26
5. August 1983
0,05 Mark

In Gesprächen mit dem Minister
für Elektrotechnik/Elektronik herausgearbeitet:

Meßlatte der eigenen Arbeit höher ansetzen

25. Juli 1983, 10.30 Uhr: Arbeitsbesuch des Ministers für Elektrotechnik/Elektronik Genossen Felix Meier im TRO — Wandlerbau Rummelsburg. In seiner Begleitung Genosse Horst Scheffel, Generaldirektor des Kombines, Genosse Werner Hammer, stellvertretender Parteisekretär, Genosse Gernot Richter, amtierender Werkdirektor.

Anschließend Rundgang durch den Trafofabrik und Gespräche mit Arbeitern.

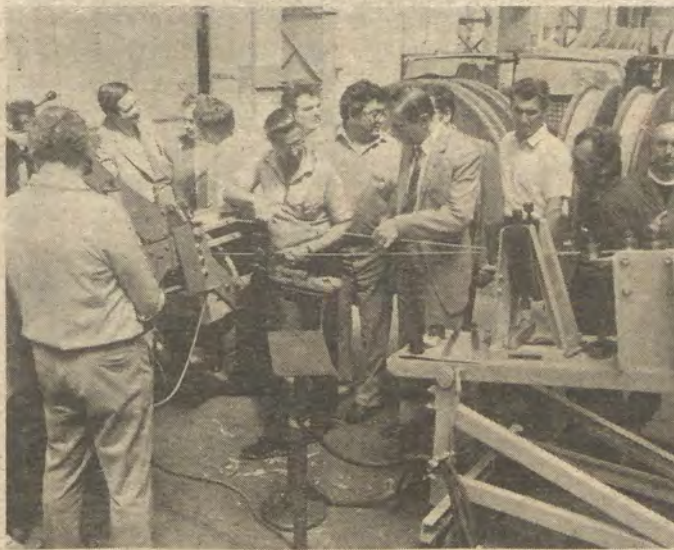
13.00 Uhr: Funktionärskonferenz in Anwesenheit des 2. Sekretärs der Kreisleitung der SED Köpenick, Genossen Hans-Jörg Hedke, und Genossen der Bezirksleitung Berlin der SED.



Begrüßung des Ministers für Elektrotechnik/Elektronik, Genossen Felix Meier, im Werk durch Genossen Werner Hammer und Genossin Lützkendorf (Foto links), Rundgang durch den O-Betrieb (Foto oben) und herzliche Gespräche mit TROjanern.

Bestarbeiter des Werkes wie Genossin Ella Thürling aus Sib oder Günter Tucholski aus der Kitterei des G-Betriebes, die Genossen Horst Vierke, Heiko Münich, Wolfgang Walther, Peter Hellmann aus dem O-Betrieb, Lothar Adam aus Niederschönhausen hatten im Rund des Klubhauses Platz genommen ebenso wie Mitglieder der Leitung der BPO, Direktoren und Betriebsleiter.

Offen und parteimäßig legte Genosse Gernot Richter die Ursachen für die Nichterfüllung des Planes des 1. Halbjahres 1983 dar. Er verwies darauf, daß kurzfristige Veränderungen im Werk die Mitarbeit aller



Werkstätigen erfordert, da seit Jahren schon die Leitung des Reproduktionsprozesses vernachlässigt bzw. ungenügend beherrscht worden sei.

An Beispielen der großen Qualitätsprobleme, mit denen wir jetzt zu ringen haben, verdeutlichte er das Gesagte. Der eingetretene Vertrauensverlust staatlicher Leiter bei den Werkstätigen zwingt, den Leitungs-, Planungs- und Organisationsprozeß genau und neu zu durchdenken. Zum grundsätzlichen Arbeitsstil einer Leitung gehöre die Anwendung des Prinzips des demokratischen Zentralismus, die Wahrnehmung der vollen Prozeßverantwortlichkeit, das geschlossene, einheitliche Auftreten der Leiter. Ein ausgewogenes Verhältnis von operativer Tätigkeit und langfristiger konzeptioneller Arbeit! verlangte der amtierende Werkdirektor.

Die oben genannten Leitungsgrundsätze gelten für Meister und Brigadiere gleichfalls wie für Funktionäre und jeden Arbeiter — auch in der 3. Schicht.

(Fortsetzung Seite 3)

Aktuelles aus der Plandiskussion

Ratiomittelbau

Genossen und Kollegen der mechanischen Fertigung (TRR) gehen ab 1. September 1983 zur 2-Schicht-Arbeit über.

Werkzeugbau

Zur Beseitigung des Engpasses „Drehmeißel“ werden analog der Initiative im BMHW im Werkzeugbau noch im 3. Quartal 1983 Fertigungslinien zur Regenerierung verbraucher und zur Fertigung neuer Drehmeißel errichtet.

Preßspanbrigade

Durch den Abschluß einer Neuervereinbarung will das Kollektiv der Preßspanbrigade noch in diesem Jahr 5200 Stunden Arbeitszeiteinsparung über den Plan hinaus erbringen.

Höchste Auszeichnung im sozialistischen Berufswettbewerb überreicht

Mit der traditionellen Festveranstaltung zum Lehr- und Abiturabschluß am 15. Juli 1983 im Filmtheater FORUM ging das Lehr- und Ausbildungsjahr 1982/83 in unserer Betriebsschule zu Ende. Hervorragende Lernergebnisse wurden den jungen Facharbeitern durch die Übergabe ihrer Abschlußdokumente sowie durch Verleihung staatlicher und gesellschaftlicher Auszeichnungen bescheinigt.

Mit der „Karl-Liebknecht-Medaille“, der höchsten Auszeichnung im sozialistischen Berufswettbewerb, wurden die Genossin Claudia Spakowski und der Jugendfreund Olaf Brunswig ausgezeichnet.



Genossin Claudia Spakowski bei der Entgegennahme der „Karl-Liebknecht-Medaille“.

Das Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen

Sind an gutnachbarliche Beziehungen interessiert

sen Erich Honecker, und dem Vorsitzenden der CSU und Ministerpräsidenten von Bayern, Franz Josef Strauß am Werbellinsee hat in unserem Kollektiv starke Beachtung gefunden.

Strauß wollte privat in unserer Republik. Wir fragten uns, mit welchen Vorstellungen mag er um ein Gespräch mit Genossen Honecker gebeten haben? Ging es ihm um die Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten? Wir meinen: Die Bundesrepublik Deutschland ist doch selber schuld, wenn sich die Beziehungen zwischen der DDR und der BRD verschlechtern haben

seit dem Amtsantritt Kohls. An uns liegt es doch wahrlich nicht; die Deutsche Demokratische Republik ist an guten Beziehungen zur BRD interessiert. Kommt es aber im Herbst zur Stationierung der neuen Raketen in Europa, werden sich die Beziehungen zur BRD weiter verschlechtern. Wenn es ein Herr Strauß auch nicht glauben will, so wird er es spätestens dann merken, wenn die Raketen aufgestellt sind.

Von seiten der Sowjetunion ist oft genug darauf hingewiesen worden, daß sich nicht nur die Lage in Europa verschlechtern wird mit der Aufstellung der Raketen, sondern in der ganzen Welt. In einem solchen Falle werden auch wir als sozialistischer Staat nicht einfach zuschauen, sondern notwendige Entscheidungen fällen.

Ella Thürling,
Sicherungsbau

Heute lesen Sie

Seite 2: Ratschlag der Genossen der K: Vorsicht, Gelegenheit macht Diebe!

Seite 3: Schlußwort des Ministers für Elektrotechnik/Elektronik, Genossen Felix Meier, auf der Funktionärskonferenz

Seiten 4 und 5: Aus Wissenschaft und Technik — Computer klein wie Schreibmaschinen



Dem haben wir uns verschrieben

Kollektiv von SH hält Ordnung und Sauberkeit in den Garderoben

Jeder TROjaner freut sich wohl, wenn er ordentliche und saubere Garderoben vorfindet. Dieser Aufgabe hat sich unser Kollektiv im sozialistischen Wettbewerb verschrieben. Außer kleinen Garderoben, die den Abteilungen direkt zugeordnet sind, betreuen wir zehn größere Garderoben, in denen mehr als 1600 Schränke stehen.

Malermäßig wurden diese Garderoben in den letzten Monaten durch die Bauabteilung neu hergerichtet. Gleichzeitig wurden einige bauliche Veränderungen vor-

genommen. Auch die elektrischen Anlagen, einschließlich der Lampen, sind überprüft worden. Erweitert wurde unsererseits ein Vertrag mit dem VEB Glas- und Gebäudereinigung. Täglich sind wir selbst um Ordnung und Sauberkeit bemüht. Verträge mit der PGH Schädlingsbekämpfung bestehen und werden eingehalten.

Trotz dieser Maßnahmen kann man mit dem Zustand einiger Garderoben nicht zufrieden sein. Unser Kollektiv ist es am allerwenigsten. Einige TROjaner meinen immer noch, Garderoben müs-

Zur Sache Sommerliches im Sicherungsbau

Voll des Lobes ob der guten Arbeit, die die Ingenieur-Studenten aus Eisleben vollbringen, sind die Kolleginnen des Sicherungsbau — allen voran Genossin Thürling, die die drei Damen in persönliche Pflege nahm. Petra Po-

sekardt (links), Anke Balzer (Mitte) und Heike Garczyk fühlen sich wohl in Sib und in der Hauptstadt. Allerdings, so die einhellige Meinung, Bandarbeit bedarf einer tüchtigen Umstellung, abends sei man fix und alle.



sen Müllhalden sein, wo man leere Zigarettenschachteln, Verpackungsmaterial für Seifen und Waschmittel, verschmutzte Kleidung, verölte Schuhe, zerrissene Strümpfe u.ä. auf und hinter den Schränken abladen kann.

Nach wie vor gibt es Kollegen, die ihren Garderobenschrank für alles nutzen, nur nicht für die Unterbringung von Garderobe. Bauteile für Autos liegen da rum, zugeschnittenes Brennholz u. a. Uns bedrückt auch, daß Kollegen ohne zu fragen, den Garderobenschrank einfach wechseln und mehrere Garderobenschränke für sich in Anspruch nehmen.

Garderoben sind auch keine Stätten, wo man an E-Leitungen, Lampen, Schranktüren und Wasserhähnen seine Kräfte ausprobieren kann. Unser Ziel ist es, mit Hilfe aller, schrittweise Ordnung zu schaffen. Den Anfang haben wir unserer Meinung nach mit der Renovierung getan. Im Monat August werden wir alle Schränke neu kennzeichnen und nummerieren, um auf dieser Grundlage im September und Oktober zu ermitteln, welcher Garderobenschrank durch wen genutzt wird. Parallel dazu wollen wir feststellen, wieviel Garderobenschränke jeder Meisterbereich oder jede Kostenstelle benötigt, mit dem Effekt, jedem Bereich am Ende des Jahres bestimmte Garderobenschränke zuzuweisen.

Wir meinen, wenn jeder Kollege seinen Schranknachbarn kennt und die Bereiche selbst über ihre Garderoben verfügen, wird es uns leichterfallen, wieder Ordnung und Sauberkeit einzuziehen zu lassen.

Kollektiv SH
Beyer, Leiter des Kollektivs

Dank an Küchenkollektiv

Alle Kollegen des Betriebs teiles Rummelsburg möchten sich auf diesem Wege bei den Kolleginnen der Küche für die gute Versorgung, die auch während der extrem hochsommerlichen Temperaturen in der gewohnten Qualität durchgeführt wurde, bedanken.

Trotz der langen Abwesenheit des leitenden Kochs, bedingt durch Krankheit und Urlaub, wurde unter Anleitung der stellvertretenden Köchin, Kollegin Gudrun Meier, die gemeinsam mit ihren zwei Helferinnen bei Temperaturen um 48°C arbeiten mußten, das volle Speisesortiment bereitgestellt.

Dankeschön aber auch an die Kolleginnen aus den Abteilungen QOW, Wwi, BTR, die durch sozialistische Hilfeleistung mit dazu beitrugen.

Horst Zaczewski, AGL 2

Ratschlag
der Genossen
der Kriminalpolizei

Vorsicht, Gelegenheit macht Diebe!

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung von Garderobendiebstählen durch einen Täter aus dem Betrieb macht es sich immer wieder notwendig, auf folgendes hinzuweisen:

„Wer Sachen wegnimmt, die sozialistisches oder persönliches Eigentum sind, um sie sich rechtswidrig anzueignen...“, begeht einen Diebstahl. So sagt das Gesetz.

Muß es aber erst dazu kommen? Oftmals macht Gelegenheit die Diebe. Was muß man zur Vorbeugung oder Verhinderung derartiger Handlungen tun? Vor allen Dingen sowohl für Ordnung und Sicherheit durch ordnungsgemäßen Verschluss und Aufbewahrung als auch für eine exakte Nachweisführung sorgen. Das ist Pflicht aller! In erster Linie derjenigen, die für das sozialistische Eigentum verantwortlich sind!

Wertintensive persönliche Gegenstände gehören nicht in den Garderobenschrank, Schreibtisch oder Arbeitstisch. Dazu gibt es betriebliche Weisungen.

Was ist zu tun, wenn nun doch ein Diebstahl begangen wurde?

Sofort nach Feststellung die Volkspolizei im Betrieb verständigen. Nichts weiter berühren oder verändern und andere Personen vom Ereignisort fernhalten. Das dient dazu, daß Spuren und andere Beweismittel gefunden werden können, um den Täter festzustellen und das Diebesgut wieder herbeizuschaffen. Darüber nachdenken und so handeln, das sollte jeder tun, da es sich lohnt.

Jörg Schemschat
Oberleutnant der K



Topfgucker

Mitglieder der gewerkschaftlichen Küchenkommission nehmen ihre Aufgabe wahr

Kürzlich berichteten wir im „TRAFO“ von der neugebildeten Küchenkommission, die sich auf ihre Fahnen geschrieben hat, die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Werk zu unterstützen. Nach einem abgestimmten Arbeitsplan wird sie sich bei regelmäßigen Beratungen mit Schwerpunkten der Arbeiterversorgung beschäftigten (u. a. Ordnung und

Sicherheit im Speisesaal, Probleme der Geschirrrückgabe). Im Interesse der 2. und 3. Schicht gehören der Kommission auch Schichtarbeiter an, die in der Nachmittags- und Nachtschicht Hinweise der Kollegen gern entgegennehmen. Die Küchenkommission setzt sich aus folgenden Kolleginnen und Kollegen zusammen:

| Name | Abteilung | Telefon |
|---------------------|------------|---------|
| Marianne Wakulat | GFL 1 | 2597 |
| Eva Engel | WF | 2260 |
| Aribert Starosta | Wzb | 2273 |
| Heinz Schneider | QGT | 2308 |
| Günter Kuchenbecker | Gwi | 2491 |
| Lutz Richter | GFA 1 | 2565 |
| Elfriede Hoopke | Poliklinik | |
| Dr. Puhlmann | Poliklinik | |
| Klaus Rau | BGL | 2280 |

Klaus Rau
Vorsitzender der Kommission



Überprüfung

In der Zeit vom 21. September bis 12. Oktober dieses Jahres ist wieder die Möglichkeit gegeben, durch den

Prüfer des VEB Prüforganisation für Feuerlöschgeräte die Handfeuerlöcher von Auto und Boot überprüfen zu lassen. Diese Feuerlöcher sind mit Namen, Adresse, Telefonnummer der Abteilung versehen bei der Feuerwache des Hauptwerkes abzugeben.

Diese Überprüfung lt. TGL 30028/01 ist kostenpflichtig und muß alle zwei Jahre nachgewiesen werden.

Berthold
Leiter LIB

Sprachen auf der Funktionärskonferenz zur Diskussion



Genossin Ella Thürling, Vertrauensfrau im Sicherungsbaus (Foto links), Genosse Herbert Stein, Betriebsleiter des G-Betriebes (Mitte), und Genosse Wolfgang Loose, Meister in OFÖ/Tr (im Foto rechts außen).



Meßlatte der eigenen Arbeit höher ansetzen

Fortsetzung von Seite 1

Besonders im G-Betrieb habe mit Hilfe eines Zwangsmechanismus von Kostenstelle zu Kostenstelle die tägliche Leistungsabrechnung zu erfolgen. Kurzfristige und dauerhafte Lösungen gelte es für diesen Betriebsteil endgültig zu finden — aufbauend auf Erfahrungen der Arbeitsgruppe, die gegenwärtig unter Leitung des Werkdirektors tätig ist.

Genosse Richter machte mit Nachdruck auf Mindestzielstellungen aufmerksam, die bis Jahresende 1983 vom TRO erwartet werden:

1. Keine Vertragsrückstände zuzulassen gegenüber der Sowjetunion;
2. Generelle Beseitigung der Vertragsrückstände;
3. Erfüllung der Staatsplanaufgaben zum Trafo- und Wandlerprogramm;
4. Realisierung der staatlichen Auflage zur Konsumgüterproduktion.

Die anschließende Diskussion zeigte auf, wo gezielte politisch-ideologische Arbeit Resultate brachte:

Genossin Ella Thürling, Vertrauensfrau im Kollektiv des Sicherungsbaus, sprach von der kontinuierlichen Planerfüllung in Sib, und das seit nunmehr 19 Monaten.

Sie hob Mühen und Anstrengungen vieler Kollegen des Einkaufs, der Produktionsvorbereitung und des Absatzes hervor, die alle an ihrem Platz mit Engagement und gutem Willen mithelfen, daß die Zahl der geplanten 8000 Sicherungen jeden Monat das Werk verlassen können. Gleichzeitig, so deutete Genossin Thürling an, sei es äußerst wichtig, die Informa-

tionskette nicht abreißen zu lassen, damit jeder weiß, worauf es an seinem Arbeitsplatz ankomme. Auch dieses Kollektiv von Sib sei nicht ganz ohne „Macken“ — ein Problem brenne den Kolleginnen unter den Nägeln: das nunmehr altersschwach gewordene Punktschweißgerät.

Die APO 4 (den T- und E-Bereich umfassend) habe sich zu einem leistungsstarken verschworenen Kampfkollektiv von Genossen zusammengerauft, betonte APO-Sekretär Genosse Bernd Blodau in seinem Beitrag. Der APO-Leitung ist es in den letzten Monaten gelungen, beide Direktionsbereiche stärker zu fordern. Tatsache ist: Jeder Genosse fühlt sich durch diesen Leitungsstil angesprochen und bereit, mit vollem Einsatz den Beschluß der BPO vom 7. Juni des Jahres im Verantwortungsbereich der APO zu realisieren.

Teilweise passives Verhalten der Genossen des G-Betriebes wies Betriebsleiter Genosse Herbert Stein nach:

Das Kampfprogramm der APO 2 sah per Ende Juni 1983 50 Prozent Erfüllung der IWP vor, geschafft wurden 26 %. Ein Teil der Genossen — so schätzte Herbert Stein ein — habe auch den Ernst der Lage noch nicht erfaßt. Sonst wäre die Leistungsbereitschaft nicht so unterschiedlich ausgeprägt. Dafür nannte er Gründe, u. a. ungenügende Kaderarbeit im G-Betrieb. Momentan fehle es hier an Dreherkapazität. 3500 Einzelteile durchlaufen beispielsweise die mechanischen Werkstätten monatlich, im Schnitt verlangen diese sechs Arbeitsgänge, 182 Arbeitsplatzgruppen sind darin eingebunden. Zum Zeitpunkt sollen die Voraussetzungen zur Einführung der rollenden Schicht abgeschlossen werden.

Die Leitung der BPO bestätigte in ihrer Sitzung am 20. Juli den Wahlführungsplan zur politisch-ideologischen und organisatorischen Vorbereitung der Parteiwahlen 1983/84.

Hauptanliegen bei der Durchführung der Parteiwahlen in unserer Grundorganisation besteht darin, die Genossen zu befähigen, ihrer Vorbildrolle am Arbeitsplatz und ihrer ideologischen Wirksamkeit im Arbeitskollektiv noch besser gerecht zu werden. Dabei geht es insbeson-



Wahlführungsplan bestätigt

dere darum, in den Mittelpunkt des Handelns jedes Kommunisten unserer Grundorganisation den wirksamen Beitrag zum Kampf um den Frieden zu stellen und die konkrete Tat zur Stabilisierung des Reproduktionsprozesses unseres Werkes noch zielgerichteter zu entwickeln. In diesem Sinne sind die Parteiwahlen zu Rechenschaftslegungen über die Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages im Werk, über die Ergebnisse der Plandiskussion und über die Erfüllung der Beschlüsse der Parteileitung vom 7. Juni 1983 zu gestalten. In jedem Parteikollektiv sind die Parteiwahlen als Höhepunkte des Parteilebens zu organisieren und die Kampfkraft und Geschlossenheit des Parteikollektivs anschaulich unter Beweis zu stellen.

Die Rechenschaftslegungen und die Neuwahlen finden statt in den

● Parteigruppen in der Zeit vom 3. Oktober bis 4. November 1983

● APO in der Zeit vom 7. November bis 24. November 1983

● Die Delegiertenkonferenz der BPO ist am 26. November 1983.

Mehr Spürsinn für Veränderungen!

Genosse Felix Meier, Minister für Elektrotechnik/Elektronik, im Schlußwort auf der Funktionärskonferenz

In der Zeit verschärfter internationaler Klassenaus-einandersetzung zählt gerade die Tat des einzelnen Arbeiters, Wissenschaftlers, Ingenieurs, jede Tat der Leiter und Funktionäre für die zuverlässige Erfüllung der Verträge insbesondere gegenüber der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderstaaten. Genosse Felix Meier, Minister für Elektrotechnik/Elektronik, ging in seinen Schlußbemerkungen auf der Parteiaktivtagung von diesem Gedanken aus und verwies mit Nachdruck darauf, daß die DDR als Antwort auf die zahlreichen Methoden des Westens, vor allem der USA und der BRD, alles unternimmt, um politisch und ökonomisch nicht erpreßbar zu sein. Im Zusammenhang mit der Erfüllung der Hauptaufgabe, zu der sich Partei und Staat nach wie vor bekennen, ist das keine leichte Aufgabe; wie eh und je verlange das angestrenzte Arbeit und persönlichen Einsatz. Immer mußte im Kampf um die Erfüllung des Planes der Erfolg organisiert werden. Heute sei das nicht anders geworden.

Das TRO-Kollektiv habe das notwendige Tempo für eine konsequente Veränderung der Lage noch nicht erreicht. Der Zusammenhang zwischen der eigenen zuverlässigen Arbeit und der Stärkung des sozialistischen Staates als eigenständiger Beitrag des Werkes muß endlich erkannt und in überdurchschnittliche Leistungen an jedem Tag münden.

Im weiteren zeigte Genosse Felix Meier Ursachen auf — teilweise fehlende kommunistische Ehrlichkeit und Disziplin bei Leitern. Unter anderem stellte er die Frage: „Was passiert eigentlich mit dem, der Qualitätsarbeit schamlos ‚vernichtet‘?“. Schlechte Leitungstätigkeit drücke sich aus in schlechter

Qualität der Erzeugnisse, in ungenügendem Zusammenwirken einzelner Betriebs-teile und Bereiche.

Spürbar müsse im TRO Schluß gemacht werden mit Verletzungen der technischen Disziplin. Wichtig sei auch der kritische Standpunkt zu Forschung und Entwicklung. Bestimmte Arbeitsmethoden und -mittel entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Eine verstärkte Hilfe von seiten der Kombinatleitung für das TRO mache sich unerlässlich.

Im 2. Halbjahr 1983, so forderte Genosse Meier, habe im Werk ein spürbarer Ruck nach vorn zu erfolgen. Gemessen wird von seiten des Ministeriums vor allem an der sortimentsgerechten Erfüllung des Planes — ausgerichtet auf abgeschlossene Verträge. An Schwerpunkten der Produktion muß der Einsatz der Arbeitskräfte in der rollenden Schicht erfolgen, um damit die Grundfonds effektiver auszulasten. Überall im Werk müssen Ordnung und Sauberkeit, die Einhaltung der technologischen Disziplin, Einzug halten. Auf diese Dinge muß sich die politische Arbeit im TRO schwerpunktmäßig konzentrieren.

Die Abarbeit der eingetrennten Vertragsrückstände gegenüber der Sowjetunion steht ebenso im Mittelpunkt der Kontrolle wie die Wintervorbereitung in unserer Republik in Menge/Qualität/Termin beim Wandlertauschprogramm. Konkret bedeute das, bis zum 30. September plantreu zu sein.

Vor Beginn der Parteiaktivtagung nahm Genosse Meier die Gelegenheit wahr, mit bewährten Arbeiterpersönlichkeiten des Werkes, Arbeitskollektiven, ausgezeichneten Leitern und Funktionären ins Gespräch zu kommen.

Aus Wissenschaft und Technik: Heute zum Thema Mikroelektronik



Kollege Norbert Frank von TAM übergab auf der kürzlich stattgefundenen Qualitätskonferenz einen kollektivschöpferischen Plan. Unterzeichner sind die Kollegen des T-Bereiches (TAM/NC) und des G-Betriebes (GFV, GTV).

Gute Organisation sichert hohes Ergebnis

Die Kollektive des T-Bereiches sind sich der Schlüsselstellung im Reproduktionsprozeß des Werkes voll bewußt. Termin- und qualitätsgerechte Fertigung hängt wesentlich mit von der Instandhaltung ab — das ist unsere Sache und hier sind auch die besten Aktivitäten zu verzeichnen. Sie beziehen sich auf die kontinuierliche Betreuung der Produktion durch das Instandhaltungspersonal, die vorbeugende Instandhaltung, optimale Anpassung der Anlagen an den derzeitigen technischen Entwicklungsstand und mehr.

Zur Planung der Störreserven

Sie schließt nicht nur Verschleißteile ein, sondern erfaßt Ersatzteile, die bei Maschinenhavarien benötigt werden. Aus ökonomischen Gründen können nicht sämtliche Teile immer greifbar liegen, so daß auf dem Gebiet der Ersatzteilbeschaffung enorme operative Arbeit notwendig ist.

Übergang zur 3-Schicht-Arbeit

Um die Einsatzbereitschaft der hochproduktiven Maschinen und Anlagen zu sichern, arbeiten Kollegen der Reparaturwerkstatt für NC-Maschinen seit dem 1. April dreischichtig. Damit wurde ein Schritt zur Einführung der rollenden Schicht getan, den wir begrüßen.

Planmäßig vorbeugende Instandhaltung

Noch heute ist die planmäßig vorbeugende Instandhaltung Voraussetzung für effektive Grundmittelauslastung. Doch diese PVI hat in bezug auf die moderne Technik ihren Inhalt und auch die Form geändert; sie fordert von uns die Berücksichtigung der neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft. Die Kontrolle Tausender Funktionselemente einer automatischen Anlage — wie z.B. des Bearbeitungszentrums in der Halle 2 — wird durch Mikrorechner geleitet. Die Kollegen der Instandhaltung müssen ihr ganzes Wissen und

Können einbringen, um derartige Anlagen noch im Detail zu beherrschen. Durch gute Arbeitsorganisation im Instandhaltungsbereich werden viele PVI-Maßnahmen ohne merklichen Produktionsausfall vorgenommen. Das darf jedoch nicht bedeuten, daß notwendige General- oder mittlere Reparaturen, die zur Regenerierung der Maschinenparameter notwendig sind, nicht durchgeführt werden können, weil vom Fertigungsbereich her der Freigabe von Maschinen nicht zugestimmt wird. Hier muß die Zusammenarbeit eine bessere werden.

Ständige Qualifizierung

Im Bereich der Instandhaltung arbeiten heute Spezialisten aller Fachgebiete (Hebzeuge, Mikroelektronik usw.). Wenn heute im TRO Stimmen laut werden, die den Einsatz der Mikroelektronik verlangen, können wir Bescheid geben, daß die Mikroelektronik bereits seit etwa zehn Jahren im Einsatz ist.

Wir meinen, daß diese relativ neue technische Disziplin gut beherrscht wird. Ingenieure des TA-Bereiches führen für Produktionsarbeiter z.B. auf dem Gebiet der Hebezeugtechnik, der Mikroelektronik, der Wartung und des Werkzeugmaschinenbaus Lehrgänge durch. Dabei wird auch den Bedienern von Werkzeugmaschinen technisches Verständnis für die Anlagen vermittelt.

Um die Verfügbarkeit der Maschinen und Anlagen zu verbessern, reicht nicht allein die Reproduktion der Grundmittel aus. Konzeptionell erarbeiten Ingenieure des T-Bereiches umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen für die nächsten Jahre. Ein Beispiel: Ein Neuererkollektiv — aus Facharbeitern und Ingenieuren der NC-Instandhaltungswerkstatt bestehend — wird noch in diesem Jahr einen Revolverdrehautomaten mit einer neuen Steuerung ausrüsten.

Norbert Frank, TAM/NC

Computer — klein wie Schreibmaschinen

Die Wellen der Mikroelektronik plätschern bei uns zwar noch leise...

Computer und Computersysteme sind in unserer heutigen Zeit nichts Aufregendes mehr. Bei Computern denkt man an relativ große Geräte, die für uns rechnen, operieren, denken. Seit einiger Zeit steht aber der Begriff Mikroelektronik in einem sehr engen Zusammenhang mit Computersystemen. (Michael Schock aus EN verwies in seinen Gedanken vor der Plandiskussion '84 — im TRAFO 21/83 veröffentlicht — zum Beispiel sehr stark darauf.) Und in diesem Zusammenhang erfahre ich, daß die Mikroelektronik auch schon im TRO Einzug gehalten hat. Irgendwie waren die Informationen spärlich, denn die Wellen der Mikroelektronik plätschern bei uns im Betrieb noch leise. Das machte mich neugierig, und ich suchte die Kollegen Bernd Albrecht und Ulrich Wegener, Entwicklungsingenieure in EVE 2, an ihrem Arbeitsplatz auf, weil beide mit mikroelektronischem Computer arbeiten.

mit Tastatur und zeigte häufig wechselnde Schriftzeilen und Zeichen.

„Das ist unser Computersystem, unser rechnergestützter Arbeitsplatz 64 K — Byte“, erklärte mir Bernd Albrecht, — bestehend aus einem Bildschirm und alpha-numerischer sowie Sonderfunktionstastatur.“

Und wie leistungsfähig ist dieses „Spielzeug“, fragte ich naiv-ungläubig.

„Dieses „Spielzeug“ ist mit



Gesprächspartner Kollege Ulrich Wegener (rechts); am Rechner PR 4000 arbeitend Kollege Bernd Albrecht von EVE.



Das erste, was mir auffiel, war die Ruhe im Raum; durch die dünnen Wände waren nur Geräusche aus den Nachbarabteilungen zu hören. Dann suchte ich mit den Augen den Computer, und ich mußte erst zweimal hinsehen, bis ich das, was mir Kollege Ulrich Wegener da vorstellte, als Rechner begriff: Da stand eine Art Kofferraum mit einer Antenne auf einem schmalen Kasten

einem Arbeitsspeicher ausgestattet, der so groß ist wie der einer PR 4000-Zentraleinheit aus unserem ORZ. Ich bin perplex, als noch lächelnd hinzugefügt wird: „Das ist eben der Vorteil der Mikroelektronik, klein, aber oho!“ Und gleichzeitig verweisen die beiden Entwicklungsingenieure auf den ebenso kleinen externen Speicher Floppidisk, der es ihnen zur Zeit ermöglicht,

Der wissenschaftliche Fortschritt im Imperialismus ist mit Krisenungen, mit tiefen sozialen Widersprüchen aller Demontage verbunden. Der Sozialismus hat seine historische Überlegenheit auch dadurch den wissenschaftlich-technischen Fortschrittbereg in ökonomischen und sozialen Fortschritt Interesse der Werktätigen umsetzt. Er gewährt Vollbeschäftigung, Verbesserung der Arbeitsbedingungen, kostenlose Gesundheitsfürsorge, kostenlosen Zugang zu allen Stufen der Bildung, umfassende soziale Sicherheit.

(Thesen der Politkomitees der SED im März-Marx-Jahr 1983)

die gestellten Aufgaben angeht es mikroelektronisch. Die Parameterliste, dem Lochbandleser und -stanzensteuerlochband und ein Thermodrucker sowie einer Plotter-Zeichengerät.

Wie wird denn diese Anlage zur Zeit genutzt?, fragte ich weiter. „Seit 1979 ist die Anlage in Betrieb. Dem Nutzer leicht zugänglich und unmittelbar korrigierbar.“

das ist richtig. Noch wir im TRO keine Möglichkeiten. Derzeit ist das noch der einzige Arbeitsplatz. Man muß bedenken, daß interne solche Arbeitsplätze für zwei bis drei Innertechnologen aufgegeben werden. Bisher haben Konstrukteure, Techniker und Abnahmeingenieure den G-Bereich Q, und der Bereich O hat begonnen, die einzelnen technischen Probleme des Programms zu lösen. Die Kombination der Gerätechnik und der vorhandene Technologie entsprechen unsere Mikroelektronik. Auf diesem Gebiet ist weiterer Nutzen

Dazu ist natürlich ein enger Kontakt zu den Technologen, Konstrukteuren und anderen Nutzern notwendig. „Zwei neue Aufgaben werden zur Zeit bei uns bearbeitet, um ein arbeitsfähiges Gerät herzustellen“, bei ihnen nutzbar anrichtet. Ingenieure, Albrecht werden weiter. „Auenblicklich ist es vorarbeit ist notwendig, so daß die betreffenden Kollegen mit ihren Aufgabenphasen zu erreichen. Sie bringen uns ein Quellenprogramm wie wir es nennen — mich das ist zum Beispiel für die NC-Maschinen ein Konzept sowie ein Lochband. Unser Computersystem wertet die Lochband in kürzester Zeit aus, refliesiert im Dialogbetrieb die Fehlerausgaben und druckt ein Quellenprogrammssystem in der Programmiersprache BASIC aus

Ich bin der Meinung, daß ich die Eindrücke mit, daß es technisch-technisch vorhanden ist, deren Nutzung ist und für TRO zur Planerfüllung beitragen könnte.

Gerhard Meisegeier

Elektronische Datenverarbeitung in neuer Qualität

In der technischen Entwicklung der elektronischen Datenverarbeitungsanlagen (EDVA) spielt die Nutzung von Bildschirmgeräten in Zusammenschaltung mit der Zentraleinheit der EDVA eine wichtige Rolle.

Bis zum Zeitpunkt des Einsatzes von Bildschirmgeräten war der Informationsaustausch zwischen dem Bediener der Anlage und dem arbeitenden System über die Schreibmaschine erfolgt. Das arbeitende System (aktive Gerätetechnik, Betriebssystem und aktive Programme) gab Zustandsmeldungen ab und forderte Kommandos an. Dieser Informationsaustausch wurde über die Schreibmaschine auch protokolliert.

- Die Schreibmaschine wurde durch die Gerätegruppe — Bildschirmgerät (für die Anzeige der Informationen) — Tastatur (für die Informations-Eingabe) — Schreibwerk (für die gezielte Protokollierung) ersetzt.

Parallel zur Entwicklung der Bildschirmgeräte waren sogenannte Time-Sharing-

Systeme entstanden. Diese Betriebsysteme (time sharing heißt Zeit teilen) ließen die parallele Nutzung des arbeitenden Systems durch mehrere Nutzer gleichzeitig im DIALOG zu. Der Einsatz der Bildschirmgeräte anstelle der Schreibmaschine gab der Weiterentwicklung der DIALOG-Technik einen mächtigen Impuls.

Die Technologie der DIALOG-Arbeit wurde nun breit ausgebaut. Zunächst wurden EDV-spezifische Aufgabengebiete erschlossen. Für die Datenerfassung wurden Datensammlersysteme entwickelt. Mehrere Bildschirmarbeitsplätze wurden an einen kleinen Prozessor angegeschlossen, der die eingegebenen Daten prüfte und auf Sammelmagnetbändern ablegte. Damit konnte die Datenerfassung auf Lochband und Lochkarte ersetzt werden.

Eine zweite EDV-spezifische Anwendung erfolgte bei der Rationalisierung der Programmierung. Die bereits entwickelte Technologie der DIALOG-Programmierung, die Erarbeitung von EDV-Programmen im DIALOG



Vorstandssitzung bei der Kammer der Technik: ein Tagesordnungspunkt heißt Einsatz der Mikroelektronik, und Kollege Willi Behring (links) berichtet dazu.

zwischen dem Programmierer und der EDVA (die noch unter Nutzung der Schreibmaschine auf Time-Sharing-Systemen begonnen hatte) wurde auf Bildschirmdialog umgestellt.

Für den Nutzer, den Anlagenbediener und den Programmierer wurde nun der DIALOG mit der EDVA deutlich komfortabler. Die Technik war weniger anfällig, die Arbeitsproduktivität stieg, und der Automatisierungsgrad wurde im Gefolge

der Bildschirmtechnik höher entwickelt.

Revolutionierend wirkte sich dann Anfang der 70er Jahre die Weiterentwicklung der Halbleitertechnik zur Mikroelektronik aus. Dadurch wurde die Nutzung der EDVA in einer ganz neuen Qualität möglich.

Bislang erforderten die großen Investitionsaufwendungen und die im allgemeinen notwendige Klimatisierung der Rechnerräume die zentralisierte Nutzung der EDVA. Ihre Leistungen waren teuer, und der Rechenzentrum-Betrieb verlangte nach planmäßiger Arbeit mit festen Terminen. Nun wurde alles wesentlich billiger, klimatisierte Räume wurden nicht mehr gebraucht. Rechner, deren interne Leistungen ohne weiteres den Vergleich mit dem R 300 oder dem PR 4000 ständhalten, hatten auf einem Schreibtisch Platz. Die Entwicklung der Betriebsysteme hielt mit dieser technischen Entwicklung Schritt, und der DIALOG-Betrieb wurde zum Standard. Der DIALOG-Betrieb entwickelte sich zum interaktiven Betrieb.

Mit interaktivem Betrieb wird der Informationsaustausch zwischen Nutzer und Rechner im ständigen Wechsel zwischen den Aktionen des Nutzers und Reaktionen des Rechners mit dem Ziel der Lösung von Aufgaben unmittelbar am Arbeitsplatz bezeichnet.

Die rechen-technischen Grundlagen für den rechnergestützten Arbeitsplatz sind damit geschaffen worden. Es gibt derzeit rechnergestützte Arbeitsplätze für — Technologen — Konstrukteure — Materialdisponenten — überhaupt für alle Einsatzfälle, in denen der rechnergestützte Arbeitsplatz die Arbeitsproduktivität erhöht.

Willi Behring, KDT

Frage / Antwort Produktionsverbrauch — was ist das eigentlich genau?

Die Verringerung des Produktionsverbrauchs ist eine der wichtigsten Quellen wirtschaftlichen Wachstums, unverzichtbar für die Erhaltung und Verbesserung unseres Lebensniveaus. Zum kleineren Teil besteht der Produktionsverbrauch aus dem Ersatz der verbrauchten Grundmittel. Das heißt, Maschinen, Anlagen, Gebäude werden im Produktionsprozeß allmählich verbraucht, ihr Wert wird dementsprechend „scheidenweise“ abgeschrieben. Aus diesen Abschreibungen (bei fremden Maschinen und Gebäuden sind es Mieten, Pachten, Nutzungsentgelte) wird der Ersatz finanziert, insbesondere also die Neuschaffung von Maschinen.

Der zweite und weitaus größere Teil des Produktionsverbrauchs sind Material und fremde Leistungen wie Strom, Gas, Wasser, Transporte. Der Produktionsverbrauch ist also nicht gleichbedeutend mit den Kosten der Produktion; sie umfassen nämlich auch die Löhne.

Machen wir nun eine kleine Rechnung auf, um die Zusammenhänge zu zeigen: Sagen wir, die Summe all dessen, was in der DDR im Laufe des Jahres produziert wird, sei gleich 100. Für dieses gesellschaftliche Gesamtprodukt (Bruttoprodukt) werden Material, Leistungen, Maschinen, Anlagen verbraucht. Das sind 3,5 als Abschreibungen, Mieten und so weiter sowie 61,5 für Material und produktive Leistungen, zusammen 65. Die Rechnung lautet nun: 100 (Bruttoproduktion) minus 65 (Produktionsverbrauch) = 35 (Nettoprodukt). Das ist unser Nationaleinkommen — es sind die neugeschaffenen Werte, die uns zur Verfügung stehen. Wird also der Produktionsverbrauch verringert, so vergrößert sich das Nationaleinkommen, und damit wird der Spielraum für die Verbesserung unseres Lebens größer. Das gilt auch umgekehrt, denn jeder unnötige Produktionsverbrauch, zum Beispiel vergeudetes Material oder nutzlos verwendete

Elektroenergie, schmälert das Nationaleinkommen. Deshalb ist es außerordentlich wichtig, den Produktionsverbrauch auch in den einzelnen Arbeitsbereichen exakt zu erfassen. Bei dem Teil des Produktionsverbrauchs, der aus Material und aus Leistungen besteht (die wiederum einen Material- und Energieeinsatz erfordern), handelt es sich im Jahr um fast 350 Milliarden Mark (Abschreibungen und Mieten machen rund 25 Milliarden Mark aus), während das Nationaleinkommen bei 200 Milliarden Mark liegt. Jede Million und jede Milliarde, die beim Produktionsverbrauch gespart wird, kommt also auf unsere Haben-Seite. Trotz bedeutender Verringerung des Material- und Energieverbrauchs je 100 Mark Warenproduktion (spezifischer Verbrauch) haben wir noch große Möglichkeiten, hier ein weiteres Plus zu erzielen, vor allem durch wissenschaftlich-technische Leistungen.

Dr. Karl-Heinz Arnold



Mehr modernisierte Wohnungen übergeben als der Plan vorsah

● Zog Bilanz: 23. Tagung der Stadtbezirksversammlung Köpenick

Am 7. Juli fand die 23. Tagung der Stadtbezirksversammlung Köpenick statt. Den Bericht über den Erfüllungsstand 1. Halbjahr des Volkswirtschaftsplanes im Karl-Marx-Jahr 1983 erstattete Genossin Voigtsberger, Stellvertreterin des Bezirksbürgermeisters und Vorsitzende der Kreisplankommission. Sie schätzte ein, daß die Köpenicker Werktätigen verantwortungsbewußt den Volkswirtschaftsplan 1983 realisieren. Sie verwies mit Nachdruck auf die Notwendigkeit eines höheren Leistungswachstums — eine Aufgabe, der sich auch das TRO stellen muß.

Im Bericht standen folgende Schwerpunkte vorrangig:

- Orientierung der Betriebe auf den Kampf um eine **tägliche Planerfüllung**, die jetzt mit der Ausarbeitung des Volkswirtschaftsplanes 1984 zu verbinden ist;
- Sicherung der Kontinuität der Planerfüllung entsprechend des vorhandenen Arbeitszeitfonds;
- weitere Entwicklung und Profilierung des Rationalisierungsmittelbaus;
- Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse — dazu sind bis Jahresende in allen Betrieben Qualitätszirkel zu bilden.

Einige Bemerkungen zum bezirksgeleiteten Bauwesen:

191 Wohnungseinheiten wurden im ersten Halbjahr modernisiert. Das entspricht einer Erfüllung der staatlichen Auflage von 62,8 Prozent. Dem steht jedoch eine 45,2prozentige Erfüllung in der Instandsetzung gegenüber. Ein Ergebnis, das ein größeres Tempo auf diesem Gebiet erfordert. Bei Klein- und Kleinstreparaturen an Dächern wurden 90,5 Prozent des Jahreszieles erreicht. Zur weiteren Leitungs- und Effektivitätsentwicklung im örtlich geleiteten Bauwesen werden verstärkt technologische Linien sowie Komplex- und Spezialbrigaden eingesetzt.

Der „Köpenicker Sommer“ 1983 — so wurde es im Bericht dargestellt — entsprach mit seinem vielfältigen Programm (140 Veranstaltungen mit 168 Berufskünstlern und 66 Volkskunstschaffenden) den Wünschen der Bevölkerung.

Genossin Voigtsberger erläuterte im Bericht die ersten Maßnahmen, die im Zusammenhang stehen mit einer vollständigen **Rekonstruktion der Köpenicker Altstadt**. Bis 1987 soll die Rekonstruktion rund ums Köpenicker Rathaus mit einer attraktiven Gestaltung der Häuser abgeschlossen sein.

Sozialistisches Kollektiv „Weltfrieden“



Aus der „Schule“ geplaudert

Am 29. Juni besuchten alle Kollegen unseres Kollektivs „Weltfrieden“ im Rahmen der Schule der sozialistischen Arbeit einen Lichtbildervortrag mit dem Titel „Der Kampf der Menschheit um die Erhaltung des Friedens“. Durch diesen Lichtbildervortrag wurden uns noch einmal die Schrecken des zweiten Weltkrieges vor Augen geführt, der Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki mit seinen grauenvollen Folgen.

Heute, fast 40 Jahre nach diesem schrecklichen Ereignis, plant man seitens des Pentagon einen begrenzten Atomkrieg gegen die sozialistischen Staaten, den man innerhalb von sechs Monaten gewinnen will. Es ist eine Strategie des Wahnsinns, in die die amerikanische Regierung verfallen ist. Darum ist der Kampf um den Frieden eine Lebensfrage der Menschheit.



Wir, alle Kollegen des sozialistischen Kollektivs „Weltfrieden“ begrüßen die gemeinsame Erklärung der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages, die sie beim Gipfeltreffen in Moskau abgegeben haben. Es geht um die Beseitigung der Kriegsgefahr, um die Beendigung des Wettrüstens und den Übergang zur Abrüstung

Rund 40 Kollegen gehören zum sozialistischen Kollektiv „Weltfrieden“. As. Enge Beziehungen bestehen zu einer Gruppe des Kindergartens „Judith Auer“, die kürzlich ihre großen Paten im TRO besuchte.



sowie darum, die Militärausgaben ab 1984 nicht weiter zu erhöhen. Deutlich brachte die Erklärung aber auch zum Ausdruck, daß die sozialistischen Staaten eine militärische Überlegenheit der NATO nicht zulassen werden.

Wir danken dem Kollegen Horst Bartelt von der Werksicherheit für seine einleitenden Worte und den von ihm vorgeführten Lichtbildervortrag.

Manfred Möcks
Sozialistisches Kollektiv
„Weltfrieden“, As

Tüchtiger TROjaner



Kollege Heinz Lau ist Schlosser in NF. Er zeichnet sich aus durch hohe persönliche Einsatzbereitschaft — auch bei der Übernahme von Aufgaben, die nicht sein direktes Arbeitsgebiet ausmachen. So hatte er in den letzten Wochen den Brigadier des Kollektivs zu vertreten.

DAS ARGUMENT

USA Wachsende Breite im Friedenskampf

In den USA wächst die Einsicht, daß die hemmungslose Aufrüstungspolitik Washingtons selbst den eigenen Interessen Schaden zufügt, ganz zu schweigen von der dadurch heraufziehenden tödlichen Gefahr für die Menschheit. John Zömer-

ville, Professor für Philosophie an der City University in New York und Autor vieler Bücher, auch zu Fragen des Krieges und des Friedens, hat dazu im „New World Review“, January/February 1983, folgendes formuliert:

„... die vordringlichste Aufgabe muß nicht die Verhütung von Kriegen überhaupt sein, sondern die Verhütung gerade eines nuklearen Omnizids. Einen Krieg können wir überstehen, nicht aber einen Omnizid (Nuklearkrieg — Red.). In einem Krieg kann jemand siegen, beim Omnizid jedoch nicht. Es gibt so etwas wie einen gerechten Krieg, aber es gibt keinen gerechten Omnizid. Es kann einen Befreiungskrieg geben, aber keinen Befreiungsomnizid. Jemand könnte argumentieren, daß es einen Grund, ein Recht und gar eine Pflicht gäbe, einen Krieg zu riskieren, und trotzdem würde er als Mensch mit normalem Verstand angesehen. Wenn aber jemand behauptet, es gäbe ein Recht oder gar eine Pflicht, einen Omnizid zu riskieren, wird man ihn für unnormal halten müssen. Wir Menschen haben die praktische Möglichkeit eines Omnizids geschaffen, und jetzt müssen wir dieser Möglichkeit ins Auge sehen, um uns davor zu bewahren, daß sie zur Realität wird. Wie außerordentlich dringlich die Lösung dieses Problems ist, zeigt allein schon die Tatsache, daß es auf der UNO-Sondertagung über Abrüstung im Jahre 1982 nicht

möglich war, eine Vereinbarung über eine Resolution zu erzielen, die den Kernwaffenkrieg als Verbrechen gegen die Menschheit verurteilt...

Ist auf autoritativer, beschlußfähiger Ebene irgend ein positiver Schritt vorgeschlagen worden, der die äußerst gefährliche Situation verbessern und den Grundstein für weitere konstruktive Schritte legen würde? Ein solcher Schritt ist tatsächlich vorgeschlagen worden. Ich wünsche, ich könnte sagen, daß er von meiner eigenen Regierung vorgeschlagen wurde, aber die Tatsache ist, daß er von meiner Regierung abgelehnt wurde, ganz im Geiste der kalten Kriege. Auf der UNO-Sondertagung über Abrüstung 1982 hat die Sowjetregierung, obwohl in bezug auf die praktische Abrüstung kein Fortschritt erreicht wurde, die Verpflichtung übernommen, niemals als erste Kernwaffen einzusetzen, und den anderen Regierungen vorgeschlagen, ihrem Beispiel zu folgen wobei sie mit unwiderlegbarer Logik darauf hinwies, daß, wenn es keinen Ersteinsetzung der Omnizidwaffen gibt, diese Waffen überhaupt nicht eingesetzt werden.“

Von der Jugend, für die Jugend

Wenn das Hundert voll ist

● Diskussionsrunde in der Wandlerwickerei zur Qualität

Die Qualität ist die Gesamtheit der Erzeugniseigenschaften, die den Grad der Eignung für den vorgesehenen Verwendungszweck bestimmen. Eine hohe Qualität der Erzeugnisse hängt dabei wesentlich vom wissenschaftlich-technischen Vorkurs beim Finalproduzenten und der Qualität der Zulieferteile und -materialien ab. Eine reale Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse kommt einer Erhöhung der Arbeitsproduktivität gleich, wenn die dafür erforderlichen Aufwendungen weniger als proportional steigen. Mit der Produktion qualitativ hochwertiger Erzeugnisse wird zur Erfüllung der vom X. Parteitag der SED beschlossenen Weiterführung der Hauptaufgabe beigetragen.

In diesem Sinne stritten sich die FDJler des Betriebsteiles Rummelsburg in einer Diskussion gemeinsam mit dem Betriebsleiter und dem stellvertretenden Meister der Wandlerwickerei über Ursachen der Qualitätsminderung und Möglichkeiten der Schaffung von Voraussetzungen und Bedingungen zur Gewährleistung einer hohen Qualität. Aus dieser Gesprächsrunde sollen daher einige der genannten

Ursachen für die Wandlerwickerei aufgeführt werden:

● Auf Grund des hohen Produktionsausstoßes in der Wandlerwickerei ist eine große Arbeitskräftezahl notwendig, um die Schichten voll auszulasten. Die Situation ist jedoch die, daß sich die Zusammensetzung des Stammpersonals ständig ändert. Daher ist das Arbeiten über einen längeren Zeitraum mit einem angelernten Stamm nicht möglich. Da jedoch die Monatspläne erfüllt werden müssen, bedeutet das für neu eingestellte Kollegen, sich relativ schnell einzuarbeiten. Der Effekt ist aber der, daß diese jedoch nicht in der Lage sind, ihre Maschinen richtig zu bedienen bzw. ihre Arbeiten qualitätsgerecht auszuführen. Woher auch sollen die Erfahrungen kommen? Sie sollten erst dann selbständig arbeiten dürfen, wenn sie über genügend Kenntnisse der Arbeitsweisen ihrer Maschinen verfügen bzw. über Fehlerquellen ihrer Arbeit Bescheid wissen.

● Eine weitere Bedingung zur Absicherung einer hohen Qualität stellt das Arbeiten nach Arbeitspapieren und Zeichnungen dar. Oft schleichen sich aus Unkenntnis oder aus Routine plötz-

liche Fehler ein, die vermeidbar gewesen wären. Jeder Kollege hat dafür unterschrieben, dabei sollte auch die Forderung durchgesetzt werden, daß bei jeder ausgeführten Arbeit die entsprechenden Unterlagen am Arbeitsplatz zu liegen haben. Vielleicht geht es 99mal gut — beim 100. Male kann die Sache aber auch schief laufen.

● Eine Ursache anderer Art ist in der Arbeit unserer Reparaturbrigade zu suchen. Oft werden Fehler und Qualitätsmängel verursacht, weil die Maschinen nicht richtig laufen und entsprechend repariert sind.

● Einen Ansatzpunkt zur Qualitätssteigerung sehen wir Jugendlichen bei den Technologen. Denn wer, wenn nicht die Technologen, können uns besser in allen anstehenden Fragen beraten und uns Mängel unserer Arbeit aufzeigen.

Jeder von uns muß sich bewußt sein, daß eine hohe Qualität die betrieblichen und volkswirtschaftlichen Verluste mindert, die durch Ausschub, Nacharbeit und Garantieleistungen entstehen.

Murat Herrmann
Wandlerwickerei

Bootsfahrt der FDJ-Gruppe des Betriebsteiles Rummelsburg

auf verzichten, das Tanzbein zu schwingen, da sie ein Sonnenbrand quälte.

Am Sonntag besuchten wir die Gedenkstätte in Ziegenhals und machten uns mit dem Wirken Ernst Thälmanns und seiner Genossen näher bekannt.

Nachdem wir abends den Heimathafen Grünau erreichten, gaben wir dem herrlichen Wochenende im Seglerheim Grünau den gebührenden Abschluß.

Frank Krüger, Wwi

Freizeit nach Maß

Unter dem Motto „Raus in die Natur“ starteten wir kürzlich unsere traditionelle Bootswanderfahrt. Bei strahlendem Sonnenschein, der uns auch in den drei Tagen nicht verließ, legten wir vom Motorbootverleih Grünau ab. Mittags auf dem Zeltplatz angekommen, bauten wir als erstes die Zelte auf. Dann stürzten wir uns zum Abkühlen in die Fluten. Abends besuchten wir in Neue Mühle eine Disko. Die Stimmung war großartig, und wir hatten sehr viel Freude an dieser Veranstaltung. Leider mußten einige von uns dar-

Eingetreten ins Berufsleben

Mit dem Ehrentitel „Jungaktivist“ wurden die Jungfacharbeiter Manuela Meierich, Antje Schröter, Ronald Paschke und Andreas Stelzer geehrt. Die Medaille „Für sehr gute Leistungen im sozialistischen Berufswettbewerb“ erhielten Fred Wilke, Oliver Rogge, Thoralf Laszyk, Jan Ahlgrimm, Thoralf Kindel, Andreas Paul, Uwe Hertrampf, Roberto Mrozinski, Jens-Peter Vofß, Steffen Bergholz und Michael Pietzsch.

Allen ausgezeichneten Glückwunsch für die hervorragenden Leistungen in der Ausbildung sowie viel Erfolg für die weitere Arbeit zur Stärkung der Republik und damit für die Erhaltung und Festigung des Friedens.



Wie genau kennt ihr Marx?

Folge 9



Vierzehntägig haben wir euch an dieser Stelle mit den wichtigsten Stationen im Leben von Karl Marx vertraut gemacht. Mit einer Preisfrage am Ende jeder Folge seid ihr zum Mitmachen aufgefordert. Den drei Erstplatzierten winken Büchergutscheine im Werte von je 10 Mark.

Marx und Engels maßen der internationalen Rolle der deutschen Sozialdemokratie erstrangige Bedeutung bei; sie stellten deshalb an ihre Führer besonders hohe Anforderungen, verfolgten aufmerksam die Einhaltung des revolutionären Kurses durch sie und waren unversöhnlich gegen jegliche Abweichungen von ihm.

Im Mai 1875 vereinigte sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei und der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein in Gotha zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Nunmehr stand an der Spitze der deutschen Arbeiterklasse eine einheitliche Partei, die dem Kampf gegen Ausbeutung und Militarismus Richtung und Ziel weisen konnte. Doch das vom Gothaer Vereinigungsparteitag beschlossene Programm entsprach nicht der Bedeutung der Vereinigung. Es war geprägt durch nicht-marxistische Ansichten, vor allem durch kleinbürgerliche, illusionäre Vorstellungen in der Staatsfrage und einer sektiererischen Haltung gegenüber anderen werktätigen Schichten. Sie waren später eine der ideologischen Wurzeln des Opportunismus in der Sozialdemokratie.

Anfang Mai schrieb Karl Marx seine kritischen Randglossen zu diesem Programm, die später als „Kritik des Gothaer Programms“ bezeichnet wurden. Die Kritik des Gothaer Programms ist ein wichtiges Parteidokument des wissenschaftlichen Kommunismus. Bei ihrer Abfassung offenbarte Marx abermals die erstaunliche wissenschaftliche Voraussicht, die Fähigkeit, nicht nur die allgemeine Richtung der zukünftigen

gesellschaftlichen Entwicklung, sondern auch viele konkrete Wege, die sie würde einschlagen müssen, zu erfassen. Er verknüpfte darin eine scharfe Analyse des vormarxistischen utopischen Sozialismus mit einer Darlegung der eigenen Ideen über den Charakter der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, über die Rolle und Evolution des proletarischen Staates und die beiden Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaft.

Die Bemerkungen von Marx und Engels zum Programm wurden nur wenig berücksichtigt, und der Entwurf wurde vom Vereinigungskongreß ohne wesentliche Änderungen bestätigt. Der wichtige Zusatz über die Anerkennung des internationalen Charakters der Arbeiterbewegung und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen der Partei wurden nur in einem Punkt aufgenommen. Ingesamt gesehen bedeutete das Gothaer Programm jedoch eine Abkehr von den wissenschaftlichen programmatischen und taktischen Grundlagen der proletarischen Bewegung. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie waren nicht imstande, den theoretischen Gehalt der Kritik am Gothaer Programm richtig zu würdigen. Erst auf Anregung von Engels und dank seiner Bemühungen wurde Marx' Arbeit 1891, als das neue Programm vorbereitet wurde, veröffentlicht.

Unsere Preisfrage

Heute möchten wir wissen: Mit wessen Ideen und Anschauungen setzte sich Marx in der „Kritik des Gothaer Programms“ auseinander? Die Antwort erwarten wir bis zum 15. August (Postfach 57).

Die Gewinner...

... unserer letzten Folge — Robert-Jean Longuet war die richtige Auflösung — sind Bodo Scholtze, ZP; Jürgen Brüll, ZO, und Rosemarie Olschewski, ZP. Herzlichen Glückwunsch!

Wieder mal ins Haus der jungen Talente!

Montag, 8. August, 20 Uhr: Jazz bei uns. Friedrich Schenker, Johannes Bauer, Dietmar Diesner, Lothar Fiedler, Hanno Rempel, Gottfried Rössler.

Dienstag, 9. August, 19 Uhr: Musik für Fans. Gruppe Pardon.

Mittwoch, 10. August, 19.30 Uhr: Live.

Donnerstag, 11. August, 19 Uhr: Hofkonzert. Gruppe Babylon.

Brandmeister Wolfgang Buchwalder meint:

Ziemlich heiße Tage für die Feuerwehr

● Eine Betrachtung zum Brandschutz in unseren Wäldern

Etwa 80 bis 100 Jahre braucht eine Kiefer, um ein Baum zu werden, der einen guten Ertrag an Holz liefert. Der Rohstoff Holz begegnet uns überall. Vom Besenstiel bis zum Dachbalken, vom Streichholz bis zur Schrankwand finden wir ihn.

Noch einige Zahlen, die verdeutlichen sollen, welchen Wert unsere Volkswirtschaft aus den Wäldern zieht. Im Jahre 1982 wurden 11 000 Tonnen Harz sowie 10 Millionen Kubikmeter Holz geliefert. Das sind unschätzbare Werte. Aber es gibt außer dem direkten ökonomischen Nutzen noch andere Aspekte. Der Wald dient uns allen als Erholungsgebiet. Er ist ein Teil unserer Heimat. Seinen Nutzen als Sauerstoffspender können wohl alle, die in der Großstadt leben, nach einem Wochenendausflug bestätigen.

Auf einem Spaziergang durch den Forst findet man immer wieder Reste von Zigaretten, Streichholzschachteln und andere Beweise für den Umgang mit offenem Feuer im Wald. Die häufigste Ursache, weshalb Wälder brennen, sind weder Blitzschlag noch Funkenflug, denn durch die Forstwirtschaftsbetriebe, die Deutsche Reichsbahn und die zuständigen Straßenmeistereien werden umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen, sondern ist das Rauchen im Wald. Als weitere Ursachen möchte ich aus dem Auto oder Zug geworfene glimmende Tabak-

reste sowie das Befahren der Wälder mit Kraftfahrzeugen nennen. So fielen bis Mitte Juli 1983 mehr als 1000 Hektar Wald den Flammen zum Opfer. Der langjährige Mittelwert für diese Jahreszeit liegt bei etwa 400 Hektar. Der größte Waldbrand, den es bisher in diesem Jahr zu bekämpfen galt, war der am 8. Juli im Kreis Calau ausgebrochene, er erfaßte 350 Hektar. In der Tagespresse wurde darüber berichtet. Um die Flammen niederzukämpfen, waren 100 Feuerwehren, 16 Agrarflugzeuge mit Wasserabwurfanlagen sowie 40 Bulldozer im Einsatz. Die Bekämpfung dieses Großbrandes erstreckte sich trotz des Einsatzes modernster Technik über mehrere Tage und Nächte.

Auch im Köpenicker Naherholungsgebiet kam es in diesem Jahr schon zu einigen Waldbränden. Dem sofortigen Eingreifen der Feuerwehren und dem umsichtigen Handeln von Bürgern ist es zu verdanken, daß keine größeren Schäden entstanden sind.

Aber nicht nur die Volkswirtschaft wird durch Waldbrände geschädigt, auch Gefahren für Leben und Gesundheit von Menschen entstehen durch sie.

Generalmajor Herbert Pohl, Leiter der Hauptabteilung Feuerwehr im Ministerium des Innern, erinnerte in einem Pressegespräch (BZ v. 16./17. 7. 1983) daran,

wie schnell ein Waldbrand um sich greifen kann. Bei einer Windgeschwindigkeit von nur 5m/s breitet sich ein Bodenbrand um 300 m in der Stunde aus. Bei starkem Wind, wenn auch Bäume brennen, geht das fünfmal so schnell. Und das kann lebensgefährlich für Spaziergänger und Erholungssuchende werden. Wer es nun immer noch nicht begriffen hat: **Das Rauchen im Wald ist grundsätzlich verboten, und das nicht nur bei ausufernder Waldbrandwarnstufe!** Dieses Verbot gilt auch vor, bei oder nach Regen. Es gibt nur eine Ausnahme: wenn eine geschlossene Schneedecke vorhanden ist.

Gegenwärtig besteht nach wie vor in den Wäldern der Bezirke Cottbus und Potsdam sowie in den Kreisen mit besonders gefährdeten Waldbeständen der Bezirke Frankfurt/Oder, Dresden, Leipzig, Magdeburg und Halle die höchste Waldbrandwarnstufe. Diese vornehmlich Kiefernbestand aufweisenden Wälder mit ihren unterholzarmen und daher trockenen Böden sind besonders durch Waldbrände gefährdet. Gleiches gilt auch für eine Reihe von Wäldern am Rande unserer Hauptstadt.

Vielfältige Maßnahmen zur Verhütung von Waldbränden werden durch die staatlichen Volkswirtschaftsbetriebe, die örtlichen Organe, die Feuerwehren und viele andere durchgeführt. In manchen Waldgebieten, wo sich Campingplätze befinden, Straßen und Eisenbahnstrecken durchführen und starker Besucherverkehr herrscht, ist ein ständiger Streifendienst der Revierförstereien, der Feuerwehren, der Deutschen Reichsbahn, von freiwilligen

Helfern des Forstschutzes und Naturschutz Helfern eingesetzt. Bei Ausrufung der Waldbrandwarnstufen III und IV sind die Feuerwachttürme von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang besetzt. Dies erfordert Arbeitskräfte und finanzielle Aufwendungen.

Wie aus den angeführten Beispielen zu ersehen ist, wird von unserem Staat viel getan, um unseren Wald zu schützen. Aber reicht das aus? Ich meine, nein! Jeder von uns sollte mit darauf achten, daß uns unser Wald erhalten bleibt. Bewußtes

Auftreten gegenüber Bürgern, die durch Leichtsinns, Unvernunft und manchmal sogar bewußte Ignoranz unsere Wälder gefährden, ist Pflicht jedes einzelnen. Zum Schluß noch ein Wort an diejenigen, die es nicht lassen können. Für Verstöße gegen die Anordnung über den Schutz und die Reinhaltung der Wälder werden Ordnungsstrafen von 10 bis 300 Mark angedroht. Ich finde, man sollte es nicht darauf ankommen lassen. Der Wald ist mehr wert.

Wolfgang Buchwalder
Brandmeister

Ferienenerlebnisse

aus dem Ferienobjekt Prenden

Das Fußballspiel

Am 11. Juli hatten wir ein Fußballspiel gegen die Lagerleitung. Die Lagerleitung hieß 1. FC-Hinkebein und wir, die Gruppe 12, hießen 3-Mal-Kleinweltmeister. Die Fußballmannschaft Hinkebein hatte sich verkleidet sowie der Schiedsrichter. Die

Spieler, die hingefallen waren, wurden von Ina und Reiner seiner Frau mit Wasser übergossen. Dieses Spiel gewannen wir trotz Gleichstand 8:8 — zum Schluß standen jedem Kleinweltmeister zwei Brausen zu.

Oliver Hörmann



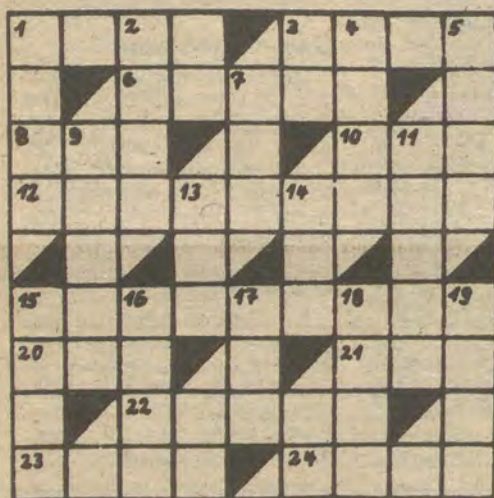
Beim Pflastermalen
(Foto Manfred Krause)

Unser Tip für Kollektive

Museen als Partner für Kulturarbeit

Nur wenigen erschließen sich die in den vierzehn Museen und Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin bewahrten und ausgestellten Schätze der Weltkultur auf den ersten Blick. Regelmäßige Besuche der ständigen und Sonderausstellungen sowie die Nutzung der vielfältigen Veranstaltungen und Führungen sind Möglichkeiten, besonders auch Werkstätige an unser kulturelles Erbe heranzuführen.

Die Vorsitzende des Bezirksvorstandes des FDGB, Annelis Kimmel, und der amtierende Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Dr. Günter Schade, unterzeichneten Mitte Juni eine Vereinbarung, die bis Ende 1985 die gemeinsame kulturpolitische Arbeit regelt. So wird es, aufbauend auf den positiven Erfahrungen der letzten Jahre, zweimal jährlich Treffen der Kulturfunktionäre aus Berliner Betrieben mit den Wissenschaftlern und Mitarbeitern der Staatlichen Museen zu Berlin geben. Die Jahresprogrammangebote werden den Betrieben so rechtzeitig zur Verfügung gestellt, daß die Ausstellungen bereits in den Kultur- und Bildungsplänen der Gewerkschaftsgruppen berücksichtigt werden können.



Schon mal 11 gerochen?

Waagrecht: 1. Chem. Element, 3. Nebenfluß der Garonne, 6. Stadt in Irak, 8. Gebirgsstock auf Kreta, 10. englisches Bier, 12. seltenes Metall, 15. altägypt. Königin, 20. Papagei, 21. germanischer Wurfspieß, 22. Schiff im 13. und 14. Jahrhundert, 23. Gemüse- und Futterpflanze, 24. Nadelbaum.

Senkrecht: 1. Schweizer Stadt an der Rhone, 2. oriental. Männername, 3. Typenbezeichnung für von Tupolew konstruierte Flugzeuge, 4. Gebirge der Kirgis. SSR, 5. Begriffselement, Bedeutungselement, 7. belgischer Badeort, 9. schmückendes Bei-

werk, 11. Zündschnur, 13. russisch: Frieden, 14. Vertiefung, 15. Nebenfluß der Donau, 16. Tatsache, 17. Einheit der Arbeit, 18. Stadt in Nordungarn, 19. Laubbaum.

Auflösung aus Nr. 24/83

Waagrecht: 1. Tolstoi, 4. Mut, 5. Alm, 7. Amt, 9. Drais, 10. Brom, 11. Tula, 12. Nepal, 15. Ern, 16. Pi, 17. Hao, 18. Ahn, 19. Bengasi.

Senkrecht: 1. Tur, 2. Sima, 3. Ile, 4. Macbeth, 6. Magazin, 7. Armee, 8. Titan, 9. Don, 13. Prag, 14. Lab, 16. Phi, 18. As.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission,

KDT: Genosse Werner Wilfing, T. Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 3. August 1983.